

Beitrag zur Lehre vom Simultankontrast.

Von

EWALD HERING,

Professor der Physiologie an der deutschen Universität in Prag.

Schon in meinen ersten Abhandlungen „*Zur Lehre vom Lichtsinn*“ habe ich den Zusammenhang dargelegt, welcher zwischen den Erscheinungen des simultanen und denen des successiven Kontrastes, bezw. den Nachbildern besteht. Es ging daraus hervor, daß auch der Simultankontrast auf Vorgängen beruht, welche im wesentlichen in jeder Hälfte des nervösen Sehorganes (im weitesten Sinne dieses Wortes¹) unabhängig von der andern Hälfte ablaufen, wie dies für den successiven Kontrast schon längst angenommen war. Im folgenden will ich eine Thatsache besprechen, welche dies ebenfalls darthut und zeigt, daß das eigentlich Bestimmende für die Erscheinung des Simultankontrastes nicht die Helligkeit oder Farbe ist, welche man wirklich wahrnimmt, d. h. welche eben ins Bewußtsein tritt, sondern lediglich die durch das äufßere Licht in jeder einzelnen Hälfte des Sehorganes bewirkten physiologischen Vorgänge. Ogleich diese Thatsachen nur weitere Belege für etwas, wie ich meine, bereits zureichend Bewiesenes liefern, so scheint mir doch ihre Mitteilung nicht überflüssig.

Schon vor einigen Jahren teilte mir Herr Professor BRENTANO mit, wie er einen bis dahin beharrlichen Anhänger der psychologischen Theorie des Simultankontrastes dadurch bekehrt habe, daß er in ein Stereoskop einerseits eine kleine graue Scheibe auf blauem Grunde, anderseits ein buntmarmoriertes Papier einlegte, welches jedoch kein Blau enthielt. Als dann

¹ *Zur Lehre vom Lichtsinn*. § 3. Anmerkung.